

ALTE OPER IN NEUEM LICHT

Die Nymphe trotz dem Patriarchat: Barockoper «Platée» auf Schloss Waldegg trifft Nerv der Zeit
Die Oper «Platée» ist fast 300 Jahre alt. Auf Schloss Waldegg zeigt Regisseurin Selina Girschweiler die Geschichte neu: als zeitgenössisches Ringen zweier gegensätzlicher Welten. Andreas Reize, Thomaskantor in Leipzig, dirigiert Chor und Orchester.

Die Oper «Platée» wurde 1745 im zum Schloss Versailles gehörenden Grande Écurie uraufgeführt. Gut 270 Jahre später bietet das Schloss Waldegg eine malerische Kulisse für das Meisterwerk. Die Oper Schloss Waldegg präsentiert vom 3. bis zum 12. August mit «Platée» erstmals ein Werk des französischen Barockmeisters Jean-Philippe Rameau.

Andreas Reize, Spezialist der historisch informierten Aufführungspraxis, dirigiert die Vorstellungen. Regisseurin Selina Girschweiler inszeniert erstmals an der Stätte, an der sie während des Monteverdi-Zyklus als Regieassistentin tätig war. Einmal mehr sind das auf historischen Instrumenten spielende Cantus Firmus Consort, das Cantus Firmus Vokalensemble und der gleichnamige Kammerchor die musikalischen Stützen des Projektes, während eine junge Sängerriege die Solistenrollen interpretiert.

Scheinheirat rettet die Ehe

Die Geschichte dieser komischen Oper ist schnell erzählt: Platée (Sebastian Monti), eine Sumpfnympe, der man nachsagt, sie sei hässlich und eingebildet, ist überzeugt, dass sie auf jedes männliche Wesen unwiderstehlich wirkt. Diese Eitelkeit macht sie zum perfekten Opfer für den Plan, den Mercure (Raphael Wittmer) und Cithéron (Wolfgang Resch) schmieden, um mit einer Schein-Liebesaffäre die Ehe des notorischen Fremdgängers Jupiter (Anton Haupt) und seiner Frau Juno (Marie Heeschen) zu retten.

Jupiter täuscht Heiratsabsichten mit Platée vor und lässt sich in der gefakten Hochzeitszeremonie mit der unansehnlichen Nymphe von Juno ertappen. Er will ihr beweisen, dass er treu bleibt und keiner ernst zu nehmenden Rivalin Avancen macht, Juno also grundlos eifersüchtig ist. Die Götterehe ist gekittet, einzig Platée wird verspottet und gedemütigt.

Satire auch in der Musik

Die satirische Note der Geschichte setzt sich auch auf musikalischer Ebene fort. Nicht nur, dass Rameau die Titelrolle für einen Tenor konzipierte, er parodiert auch die traditionelle französische Oper, indem er deren Pathos ins Komische umkehrt. Gemeinsam mit dem Librettisten Adrien-Joseph Le Valois d'Orville schuf Rameau mit «Platée» ein Musterbeispiel barocken Humors. Die mystischen Figuren setzen selbst mit atemberaubenden Koloraturen noch amüsante Akzente, die Oper sprüht vor Komik und tänzerischen Elementen. So ist «Platée» auch eine Ballett-Oper in bester französischer Tradition.

Figuren nicht blossstellen

Es wäre einfach, Platée als Opfer darzustellen oder den in unserer Zeit gepflegten Körperkult und das Diktat von Schönheitsidealen zu thematisieren. Selina Girschweiler jedoch inszeniert Platée als selbstbewusste, durchaus attraktive Person, die nicht mit Fröschen in den Sümpfen lebt, sondern eine Bar betreibt.

«Ich sympathisiere mit der Figur der Platée, will sie nicht blossstellen», erklärt die Regisseurin. «Die Intrige wird ja aus patriarchalischer Perspektive geplant. Platée wird als hässlich empfunden, weil sie nicht den gängigen Stereotypen entspricht.» Ihr gehe es mehr darum, die gegensätzlichen Ebenen aufzuzeigen. Jene Gesellschaft, die den perfiden Plan schmiedet, und jene utopische Welt, der die Nymphe entstamme, wie Selina Girschweiler erläutert.

Choristen mit Tanzeinlagen

Die Sorgfalt im Auffächern des Charakters lässt Girschweiler nicht nur der Protagonistin, sondern allen handelnden Personen zukommen. Choristen stehen nicht dekorativ herum, sondern werden aktiv ins Geschehen eingebunden. Da vom Chor viel Tanzeinlagen gefordert werden, arbeitet die Regisseurin eng mit der Choreografin Chantal Sieber zusammen. «Ein Vorteil dabei ist, dass wir uns schon vor Probenbeginn kennenlernten und Ideen für die szenische Arbeit entwickeln konnten.» Die Musik sei eingängig. Das Orchester nehme vieles vorweg, das sich in der Bewegung, in der Szene wiederfinde. Zumal witzige Dialoge und ein sowohl sängerisch wie schauspielerisch tolles Ensemble bestens unterhielten.

Atmosphärische Schlosskulisse

«Da ich die Solisten schon früh getroffen habe, konnte ich gut auf sie eingehen. Auch mit dem Dirigenten Andreas Reize tauschten wir bereits zeitig Gedanken aus. So konnte sich das Platée-Konzept zu einem organischen Ganzen entwickeln», ergänzt Selina Girschweiler. Andreas Reize, ehemaliger Leiter der Singknaben der St.-Ursen-Kathedrale und heutiger Thomaskantor in Leipzig, ist ein Verfechter der historisch informierten Aufführungspraxis und versierter Kenner Alter Musik. Der musikalische Leiter der Barockoper gehört zu den Stars des Projektes.

Schlosshof glänzt in anderem Licht

Auf die Frage, was die Freiluftinszenierung der Oper Schloss Waldegg von der herkömmlichen Theaterarbeit unterscheidet, antwortet Selina Girschweiler spontan: «Das Licht.» Auf der Bühne würden mit der Lichtregie Akzente gesetzt, auf dem Schlosshof jedoch sparsam eingesetzt.

«Als Theatermacherin ist es ein tolles Erlebnis, diesen geschichtsträchtigen Ort zu bespielen. Die Besucherinnen und Besucher finden eine ganz andere Atmosphäre vor, als wenn sie in einen dunklen Theatersaal treten», schmunzelt sie.

